



Local- und Tagesnachrichten.

Bermannstadt, 5. Mai.

Der Centralauschuß des Szebener Comitats hielt am 4. Mai seine erste Sitzung in diesem Jahre, deren Zweck die Bildung der Commissionen für die Revisionierung der Wählerlisten pro 1881 war. Die Commissionen wurden einstimmig folgendermaßen constituirt: In ersten (Mühlbacher) Wahlkreise: Commission A) Albert Bonhardt, Friedrich Wolf, Johann Dancsca. B) Franz Seiler, Tibor Blaga, Johanna Weber. C) Dr. Julius Löw, Johann Macellaria, Samuel Connerth. In zweiten (Grogauer) Wahlkreise: A) David Reaffer, Georg Kersch, Nikolaus Szegeden. B) Alexander Led, Dóra Berza, Dometer Florian. C) Friedrich Trütz, Georg Hana, Mathias Hubner. In dritten (Hautauer) Wahlkreise: A) Gustav Bader, Albert Mang-Jus, Constantia Popp. B) Joseph Kleinraich, Martin Salmen, Simon Jupp. In vierten (Schärdler) Wahlkreise: A) Julius Michaelis, Mich. Hanning, Peter Manole. B) Friedrich Stenzel, Andreas Wies, Andreas Lösch.

Die Commissionen wurden angewiesen, ihre Operate bis längstens 5. Juni dem Centralwahlausschuße vorzulegen.

Schließlich wurde der Vorgesetzten ermächtigt, an die Stelle der aus irgend einem triftigen Grunde etwa abwesenden Commissions-Mitglieder andere zu ernennen.

Wir machen auf das am Donnerstag, den 6. Mai, im Saale des Hotels zum „römischen Kaiser“ stattfindende Abiolds-Concert der hier so beliebt gewordenen Tiroler Sängergesellschaft A. v. A. n. e. r. besonders aufmerksam.

Anton von Rimakowicz hat gestern bei dem Gerichtshofe in Hermannstadt sein Verzicht um Eröffnung des Concurses über sein gesamtes Vermögen überreicht. Die Folge davon ist, daß Rimakowicz während der Dauer der Concursverhandlung die Disposition über sein Vermögen verliert, keine Zahlungen in Empfang nehmen und keine Zahlungen leisten, kein Pfand bestreiten, und keine Deckung geben kann. Was er zahlt, kann zurückgefordert werden, was ihm gezahlt wird, ist nicht gültig gezahlt. Sein Vermögen und seine Forderungen werden von seinen Gläubigern im Wege der Gesamtschuldener-Concursation mit Beschlag belegt, verwaltet, veräußert, damit sie nach der gesetzlichen Rangordnung aus dem Vermögen des Creditors befriedigt werden. Auch muß von Anton wegen einer Criminaluntersuchung gegen Rimakowicz eingeleitet werden, um zu ermitteln, ob sich nicht Rimakowicz des Verbrechens des Betruges oder doch wenigstens des Vergehens der leichfertigen Erbschaft schuldig gemacht hat.

(Som Jahrmarkt.) Der Frau des Kreisrathes beim hiesigen 1. Gerichtshofe wurden gestern auf dem Jahrmarkt 6 fl. aus der Kleiderkassette gestohlen.

(Deputirtenwahl.) Im Mosfalvaer Wahlkreise wurde an Stelle des verstorbenen Koloman Borhos Gabriel Tolnai mit Acclamation zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

(Eine gefährliche Epidemie.) — schreibt „Bihar“ — ist in Großwardein ausgebrochen, welche bis jetzt schon allein im Spital 9 Personen erlitten hat. Diese Krankheit kündigt sich damit an, daß zuerst der Rücken, dann der ganze Körper steif wird und der Kranke zuletzt bei jeder noch so leichten Berührung des Körpers schreckliche Schmerzen empfindet. Der Verlauf der Krankheit, gegen die noch kein sicheres Heilmittel vorhanden ist, über deren Entstehungsurache nur so viel constatirt ist, daß sie durch Entzündung der Hirn- und Rückenmarkshäute hervorgerufen wird, nimmt in der Regel einen tödtlichen Verlauf. Soweit „Bihar“, nach dessen Mittheilungen — wie „Hägellen“ bemerkt — wohl kein Zweifel darüber bleibt, daß diese Krankheit die Meningitis ist, welche schon seit einiger Zeit in verschiedenen Theilen unseres Vaterlandes aufgetaucht ist, so namentlich im Böhmer, Krämer und einigen Gegenden des Bihar Comitats, wo sie große Verheerungen anrichtet.

(Spendung einer großen Bibliothek.) Die Stadt Szegedin, an deren Wiederaufbau noch immer Hunderte von Händen beschäftigt sind, hat dieser Tage eine neue Bibliothek erhalten. Der Wiener Geograph und Canonikus Karl Somogyi hat nämlich der Stadt Szegedin seine mehr als 70.000 Bände umfassende, wirtschaftliche Werke in allen europäischen Sprachen enthaltende Bibliothek zum Geschenke gemacht. Außerdem trägt er noch jährlich tausend Gulden zur Vermehrung derselben bei. Die Stadt hat dagegen für das Bibliotheksgebäude und den Bibliothekar zu sorgen und auch jährlich 1000 Gulden zur Anschaffung neuer Bücher beizutragen. Man schätzte die Bibliothek mit 200.000 Gulden.

Die Herausgabe des „Magyar jogtudományi lexikon“ (Ungarisches rechtswissenschaftliches Lexikon) ist nach Ermahnung der hervorragenden Juristen Ungarns zur Weltöffentlichkeit an demselben namhafter geistert. Den Verlag hat Herr Friedrich Kautmann in Budapest übernommen. Das gute Kennzeichen derselben bürgt für eine der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Ausstattung.

(Feldherrn-Combination.) In Berlin cursirt gegenwärtig folgende Hof-Recorde: Als vor Kurzem Kaiserin Augusta sich beim Marschall Moltke zum Dejeuner hatte ansetzen lassen, combinirte der Feldherrgeist Moltke's sofort, daß wohl auch der Kaiser mitkommen würde, und die dem Moltke'schen Hause als dame d'honneur vorstehende Frau v. Burt, eine nahe Verwandte, ermannte nicht, das Maltz aus den Liebingsgerichten des Kaisers zusammenzusetzen und das betreffende Couvert für den Kaiser auszuliegen. Als nun in der That die Majestäten zusammen trafen und der Kaiser aus der Zahl der Couverts und der Zusammenstellung des Menus erjaß, daß die Ueberraschung, die er seinem Feldherrn zugebracht, in Folge der Moltke'schen Combinationen gar nicht so gering war, wie er geglaubt hatte, sprach er lächelnd mit dem Jünger mit den Worten: „Also keine Situation findet meine Verfall unvorherbereitet!“ Eine humor. Verbindung und ein zufriedenes Schließen auf Moltke's Weisheit war die bescheidene Antwort.

(Weltausstellung.) Berliner Blätter schreiben: „Eine wunderliche und originale Anekdote ist jetzt in den vornehmsten Straßen von Berlin zu bemerken. Da sieht man junge schlanke Herren, auffallend elegant gekleidet, beharrlich kurze Strecken auf und ab gehen. Wie absichtslos lassen sie gelegentlich Blicken fallen. Wacht man sie, um die Karte aufzuzeigen in der Richtung, dem Vorübergehenden eine vielleicht wichtige Adresse zurückzugeben, und wirft einen Blick darauf, so wird man enttäuscht, da die Karte die Empfehlung eines Herrengeschäftes enthält, und auf den wirklich elegant klingenden modernen Anzug des Vorübergehenden hinweist, der im Alter des Schandens A. verfertigt wurde. Es sind also spazierende Schneidermodelle.“

(Der Blitz als Schatzgräber.) Dem „B. B. C.“ wird folgende seltsame Geschichte gemeldet: „Ein schweres Gewitter zog sich am Sonntag, den 25. April, gegen Abend zusammen und breitere sich vom Köpenick bis Runersdorf hinter Frankfurt a. d. O. aus. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz, so auch in die Kirche zu Zürritz in der Wald e. in, ohne zu zünden. Der Blitz traf dort den Altar, den er durchschlug, wobei er den Schatz theilweise offenlegte, den vor Hunderten von Jahren ein Erzbischof, als die Stadt einm vom Feuer zerstört wurde, dort einmauern ließ, damit, falls ein ähnliches Unglück die Stadt wieder treffen sollte, Mittel zum Wiederaufbau vorhanden wären. Der nunmehr aufgedeckte Schatz, aus Gold- und Silberbarren bestehend, ist vorläufig der Regierungscassette zu Fürstentum übergeben worden. Schon vor etwa dreißig Jahren hat der damalige dortige Superintendent Schulden zum Zweck in Fürstentum anwesenden König Friedrich Wilhelm IV., den Schatz für die Stadt „heben“ zu dürfen; der König verweigerte die Bitte, da man den Willen des Kaisers derselben ehren mußte.“

nicht beabsichtigten — Folgen der schlimmsten Art jener Persecutionen des Protestantismus gleichkommen würden, welche ein so dunkles Blatt in der Geschichte nicht nur unseres Vaterlandes bilden.

Die Petition sagt nicht: der Gesetzentwurf wird hauptsächlich Verhältnisse von der schlimmsten Art schaffen, sondern sagt bloß, daß der Gesetzentwurf solche schaffen kann.

Auch die Häuser, in welchen wir wohnen, können zusammenfallen. Daraus folgert man aber nicht, daß keine Häuser gebaut werden und wir im Freien wohnen sollen.

Männer, die eine Staatschrift verfassen — und die Petition soll eine Staatschrift sein — dürfen nicht mit einer Möglichkeit kommen, die bloß in ihrem Denken sitzt und schreit. Man kann von ihnen mit Recht fordern, daß sie nicht bloß eine gedachte, sondern eine reale Möglichkeit nachweisen und darthun, daß in dem, wogegen sie sich beschweren, wirklich und in der That der Kern zu jenen Uebeln vorhanden ist, die der schlimmsten Art der Persecutionen des Protestantismus gleichkommen.

Wenn für diesen Nachweis nicht liefern, so gleichen sie Klägern, die nicht wegen wirklicher, nicht wegen drohender, sondern bloß wegen als möglich gedachter Rechtsverletzungen queruliren.

Die Petition erklärt ausdrücklich, daß es ihr nicht notwendig erscheint, in das Einzelne des Gesetzentwurfes einzugehen. Sie begnügt sich, das siebenbürgische Gesetz zu berufen, welches sagt: „Sie sollen in dem Gebrauch ihrer Collegien und Gymnasien niemals gestört werden.“ Wenn behauptet wird, daß durch den Gesetzentwurf die Kläger in dem Gebrauch ihrer Collegien und Collegien gestört werden, so müssen rechtsstiftende Thatfachen angeführt werden. Ohne Thatfachen, welche unter das Gesetz subsumirt werden, kann auch das beste Gesetz nicht den mindesten Nutzen hervorbringen.

Ein weiteres Bedenken gegen die Petition ergibt sich aus dem Gesichtspunkte, daß in derselben Privatrecht und öffentliches Recht verwechselt wird.

Das Recht der einzelnen Kirchen über ihre Schulen ist nicht ein Privatrecht wie das Eigentum oder ein anderes Privatrecht, in welchem der individuelle Wille willkürlich und nach Belieben herrscht.

Wäre das Recht der Kirchen über ihre Schulen ein Privatrecht, dann wären die Kirchen allerdings berechtigt, die weltliche Macht von jeder Berührung auszuscheiden. Dann könnten sie allerdings sagen: so sind unsere Schulen, so wollen wir, daß sie seien, und jedem der uns dazwischen versucht, dem weisen wir die Thür.

Es ist ein Widerspruch in der Petition, daß die Verfasser derselben einerseits das Recht der Kirchen über ihre Schulen als öffentliches Recht betrachten, indem darin das Aufsichtrecht der Krone ausdrücklich anerkannt wird.

Ein Privatrecht kann keinem Aufsichtrechte unterliegen, da es eben das Wesen desselben ist, daß der Berechtigte mit seiner Sache machen kann, was er will.

Andererseits aber behandeln sie doch das Recht über ihre Mittelschulen doch wieder als Privatrecht, indem sie die legitime weltliche Macht von jeder Einflüßnahme auf dieses Recht ausgeschlossen haben wollen.

Derselbe Widerspruch wiederholt sich in dem Begehren. In dem an das Abgeordnetenhaus petitionirt wird, erkennt man das Recht des Abgeordnetenhauses an, das bestehende Recht zu ändern.

In ein Privatrecht darf auch das Abgeordnetenhaus nicht eingreifen. In dem Begehren wird, daß das bestehende und gewährleistete Recht unberührt gelassen werden soll, wird das in Anspruch genommene Recht als ein Privatrecht behandelt, und dem Abgeordnetenhaus zu verweigern gegeben, daß jede Veränderung als eine Verletzung eines erworbenen Rechtes in Betrachtung gezogen würde.

Es sagen ferner die Verfasser der Petition: Das Oberaufsichtrecht der Krone ist seiner Natur nach doch hauptsächlich negativer Art. Mit dem Worte hauptsächlich erkennen die Petenten an, daß wenigstens nebensächlich in dem Oberaufsichtrecht der Krone auch etwas enthalten sein muß, was nicht bloß negativer sondern auch positiver Natur ist.

Auch das Aufsichtrecht des unteren Hüters fremder Weingärten wird sofort positiv, wenn er Diebe betritt.

Die confessionellen Schulen sind für den Staat kein fremder Weingarten, der ihn nichts angeht, und der Staat ist kein Weingartenhüter, den der Herr des Gartens zählt, damit er Diebe verjähre.

Negativer Natur ist alles Dasjenige, was sein könnte und sein sollte, dennoch aber nicht ist.

Wir können unmöglich annehmen, daß die Verfasser der Petition mit den Worten „negativer Natur“ diese Bedeutung verbinden.

Sie wollen offenbar sagen, daß die Krone vermöge ihres Oberaufsichtrechtes wohl ein Recht hat, zu verbieten, nicht aber positiv etwas zu gebieten.

Wenn die Schul-Gesetze des Staates, zu deren Wahrung das der italienische Mönch Dorigus, der auf dem gegenüberliegenden Felslande im Beginne des 14. Jahrhunderts eine Mission errichtet hatte, noch Thomas Stevens, der erste Engländer, der 1577 an der Küste landete, ihrer erwähnte. Dänen erkannten zuerst die Vortrefflichkeit des Hafens; 1627 wird von der englisch-dänischen Factori Surat (nördlich davon) ein gemeinsames Gesandener zur Befestigung der Insel ausgesandt, der Tod des Admirals, eines Dänen, veranlaßte die Schiffe wieder umzukehren. 1632 ergriffen die Portugiesen, damals die Rivale Englands in diesen Gewässern, davon in aller Stille und ohne Widerstand zu finden, Besitz. An der Stelle des heiligen Cistells wurden Schwämme aufgeworfen, vier Bronce-Geschütze aufgeschrien, etliche Häuser errichtet und die Luftflügel mit durchsichtigen, geschägten Schalen von Meeresschnecken besetzt, die Hängel mit Kesseln gefüllt, von denen jene auf Parelle noch heute sieht, wenn sie auch ihrem Zweck entfremdet ist, und Bittweige nach Art der Calabarberge in Tirol angelegt, von denen sich noch Spuren erhielten. In Surat sah man diese neue Anstellung sehr schön an; Unterhandlungen über Abtretung der Insel zerfielen sich, bis Portugal die begeherte Besetzung dem Brauchschäfer der Infantin Katharina, Gemahlin König Karl II., zulegte. Am 18. September 1661 nimmt ein englischer Admiral Besitz von der Insel; das Klima ward aber der Besatzung so schädlich, daß die Krone England das Eiland 1668 an die ostindische Handelscompagnie gegen die geringe Jahresrente von 200 Mark abtrat. Der neuen Erwerbterin wurde ihr Besitz von allen Seiten freitig gemacht. Schwadisch, der Emporkömmling und Gründer der Maratha Dynastie, die zeitweise mächtiger war als alle anderen indischen Könige, legte 1672 auf dem kleinen Felsen-eiland Ganerri vor dem Eingang in den Hafen Befestigungen an und legerte hier eine Seeräuber-Flotille ein, um den englischen Handel zu vernichten. 1673 rüsten sich die Dänen zum Angriff, 1689 tractet der Mogulkaiser Aurangzeb noch der Insel und beschließt 1690 das Fort, wird aber durch schweres Vögelged abgekauft. Die Bevölkerung, die sich 1664 auf 60.000 gehoben haben soll, ging in diesen Wirren auf 16.000 zurück. Neuer Aufführung knüpfte sich an Erhebung der Stadt zur Hauptstadt der neu gegründeten Präfectur Bombay; 1760 wurden auf dem südöstlichen Ausläufer der Insel die „Fort St. George“ genannten Befestigungen angelegt.

Notiz.

(Thierliebhaberei.) Frankfurt: „Die Diebstahlsungen meines Nero scheinen Ihnen thätig zu werden, Sie sind wohl kein Thierfreund?“ — Herr: „D ja, mein Fräulein, so z. B. liebe ich die Gänse, aber nur solche, welche sich braten lassen.“

Oberaufsichtrecht der Krone besteht, hauptsächlich nur aus Verbotsgesetzen beständen wie z. B. die Criminalgesetze: Du sollst nicht tödten, Du sollst nicht stehlen, u. s. w., dann hätte es einen Sinn, zu sagen, das Oberaufsichtrecht sei hauptsächlich negativer Natur. Da aber die Gesetze des Staates bezüglich des Schulwesens hauptsächlich positiver Natur sind, und in Geboten bestehen, so wird das Oberaufsichtrecht des Staates zur Null gemacht, wenn er nur verbieten nicht aber darauf bestehen darf, daß das nach dem Gesetze Nothwendige geschehe.

Das Oberaufsichtrecht der Krone im Gebiete des Schulwesens bedarf — die unklaren Auffassungen in der Petition sind der deutlichste Beweis hierfür — einer Regelung hinsichtlich seines Inhaltes und Umfanges im gesetzlichen Wege, damit einerseits die Beauftragten und andererseits die Beaufsichtigten wissen, wie weit das Recht und die Pflicht reicht, und was gehen und was nicht gehen werden darf.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß das Landesconsistorium zum Zustandekommen dieses Gesetzes in staatsmännischer Weise mitgewirkt hätte.

Dieses ist leider nicht geschehen.

Bessungsmittel können wir dem „Pester Lloyd“ nicht bestimmen, wenn er sagt, die Bittsteller haben ihre Beschwerden und Wünsche nicht eingehend formulirt.

Was die Beschwerden anbelangt, so sind diese eingehend damit formulirt, daß der ganze Gesetzentwurf als beschwerend dargestellt wird. Und was die Wünsche anbelangt, so fehlt es auch diesen nicht an Deutlichkeit. Der eine Wunsch geht dahin, es soll das Oberaufsichtrecht der Krone bezüglich seines Inhaltes und Umfanges ein so unbestimmtes Wort bleiben, wie bisher, und der zweite Wunsch wird folgendermaßen formulirt: daß die evangelische Kirche A. B. in Siebenbürgen und die alt recipirten protestantischen Schwesterkirchen in dem gesetzgebenden Körper Ungarns gar nicht vertreten sind, während die lange nach ihnen staatsrechtlich anerkannten griechischen Kirchen eine solche Vertretung im Oberhause gefunden haben.

Auch übersteht der „Pester Lloyd“ vollständig die Epoche machende Bedeutung dieser polemischen Emanation des Landesconsistoriums der evangelischen Kirche A. B. in Siebenbürgen. Der Hebel, welchen bis nun die jähliche Opposition in Bewegung setzte, war das Deutschthum, welches als das höchste Gut in höchster Gefahr, magariert zu werden, in Betrachtung gestellt wurde. Durch eine Auctorität, der sich das „Tageblatt“ schwerlich entziehen kann, ist nun das bisherige höchste Gut vollständig über Bord geworfen worden und an die Stelle desselben die nationalitätslose, und mit den Protestanten ungarischer Zunge in Ungarn gemeinsame protestantische Bildung als zu verteidigendes höchstes Gut getreten.

Ungarn.

Budapest, 1. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus nimmt den Bericht der Regierung über die Fünftehundert-Millionen-Renten-Operation zur Kenntnis. Der Gesetzentwurf, betreffend die mit Belgien abgeschlossene Convention bezüglich des Markenbrottes, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Das Haus zieht den Gesetzentwurf über die Subventionierung der regelmäßigen Dampferverkehre zwischen Fiume und den westeuropäischen Häfen vermittelnden Gesellschaft in Verhandlung. Der Referent Gavriel Baross erörtert ihn betreffenden Ausführenden. Der vorliegende Gesetzentwurf enthält die Hauptprovisionen des mit der „Adria steamship Company“ bestehenden Vertrages. Der Ausschuß hat den Vertrag geprüft und gefunden, es werde das Beste sein, denselben ins Gesetz zu inactiviren, damit in streitigen Fällen jede Meinungsverschiedenheit über den Vertrag und das Gesetz ausgeschlossen sei. Im Ausschusse ist mit Freude constatirt worden, daß der Exportverkehr Fiumes in den letzten Jahren sich beträchtlich gehoben hat trotz der schwierigen Eisenbahnverbindungen Fiumes, besonders mit der Hauptstadt. Der Ausschuß hat dem auch die Regierung aufmerksam gemacht, daß das Aufblühen unseres Seehandels nicht eher zu erwarten ist, als bis die Regierung dafür sorgt, daß mit Hilfe einer richtigen und einheitlichen Tarif- und Verkehrs politik die Eisenbahnverbindung mit Fiume gesichert wird. Nachdem die Regierung in dieser Hinsicht die zugehörigen Zusicherungen gemacht, empfiehlt der Ausschuß die Vorlage zur Annahme.

R. Eötvös meint, bevor von Unterstützung solcher Unternehmungen die Rede sein könne, müsse man sich erst überzeugen, ob die erforderlichen Opfer nicht auch zu Gunsten heimischer Industrie und Kaufleute zu bringen sind. Die Stadt Fiume und Graf Eugen Zichy haben in dieser Angelegenheit ein Gesuch eingereicht zum Zwecke der Gründung einer ungarischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, über welches sich bisher weder die Regierung noch der Ausschuß geäußert hat. Redner reicht einen Beschlusseantrag ein, wonach die Beratung des vorliegenden Gesetzentwurfes so lange verschoben werde, bis die Regierung im Einvernehmen mit dem vollkommnen Ausschusse über die Anerbieten der ungarischen Unternehmer und der englischen Gesellschaft dem Hause Bericht erstatten wird. Der Referent und der Handelsminister, sowie Ludwig Csernatony sprachen sich für die Vorlage aus, während Orban den Antrag Eötvös' annahm und Moriz Wahrmann an den Antrag stellte, den Entwurf deßfalls präciser Fassung einiger Paragraphen an den vollkommnen Ausschusse zurückzugeben. Die Debatte wurde auf Dienstag vertagt.

Russland.

London, 2. Mai. Lord Derby sagte einem Interviewer: Ich spreche nur persönlich, weil ich nicht eingeweiht bin in die Politik der Regierung; aber sicherlich werden alle übernommenen Verträge gehalten werden. Die österreichische Sache in Bosnien steht auf einer gesegneten Basis; so lange es nicht weiter schwärzen vorrückt, hat England keinen Grund zur Einmischung. Ich wünsche, daß wir auf bestem Fuß mit Österreich stehen. England hat ein geringes Interesse an den Balkanstaaten; diese gehen Österreich und Rußland mehr an. England interressirt hauptsächlich Constantinopel. Für den Anschluß an die deutsch-österreichische Allianz sei England wenig geeignet. Eine intime Allianz mit Deutschland würde die Freundschaft mit Frankreich stören, welche seit fünfundsiebenzig Jahren consolidirt sei und hohen Werth für England habe.

Er schäme Bismarck als Staatsmann, aber er würde ihm nicht eine Beeinflussung der englischen Politik anvertrauen. Die Türkei sei unrettbar; je früher das Gede einträte, desto besser.

Syrien müsse nun einmal unter Englands Schutz verbleiben; wenn die Türkei in Kleinasien nicht den Vertrag erfüllt, könne England die Türkei sich selber überlassen.

Die afghanische Affaire sei ein großes Versehen. Afghanistan müsse ein neutraler Staat werden, als Bollwerk gegen Rußland. Eine Allianz mit Persien sei undenkbar, weil Persien schwach, verrätherisch und falsch sei.

Was etwa Gladstone vor der Cabinetbildung gesagt habe, sei richtig, man dürfe das indeßen nicht als allzu strenge Maßnahme nehmen.

Petersburg, 2. Mai. Lord Dufferin thelegraphirte gestern officiell an Grauville, die Verfassung Schwedens bestätigend und bezeugend, daß derselbe bereits Beschluß gefaßt habe. — Der „Regierungsbote“ erklärt die Nachricht, daß auf Veranlassung des Grafen Voris-Ratloff mit in politischen Kreisen bekannte Personen beßfalls Auslösung der Klaffen mit den Polen Unterhandlungen angeknüpft wurden, als vollständig erfinden.

Verlosungen.

(1860er Staatslose - Schluss.) Je 1000 fl. gewinnen: Serie 29 Nr. 4, S. 325 Nr. 16, S. 1163 Nr. 13, S. 1929 Nr. 19, S. 2940 Nr. 6, S. 3226 Nr. 5, S. 3796 Nr. 15, S. 5110 Nr. 10, S. 5546 Nr. 13, S. 7722 Nr. 17 und Nr. 19, S. 8349 Nr. 14, S. 8586 Nr. 2, S. 9631 Nr. 6, S. 9984 Nr. 12, S. 10255 Nr. 1, S. 10570 Nr. 5 und Nr. 16, S. 11538 Nr. 20, S. 11565 Nr. 4, S. 12881 Nr. 19, S. 14435 Nr. 9, S. 14578 Nr. 19, S. 14663 Nr. 18, S. 16149 Nr. 9, S. 16414 Nr. 16, S. 16706 Nr. 6, S. 17029 Nr. 17, S. 19109 Nr. 9 und Nr. 11.

(Literarisches.) Die folgenden erschienenen Nummer 30 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält: Wehlos. Skizze von A. B. Christen (Fortsetzung) - Gespräch mit dem Schwaben. Gedicht von Cajetan Cerrri. - Va banque. Roman von Ernst August König. (Fortsetzung.) - Illustration: Zinneres der Capella speciosa in Logenburg. - Eine kaiserliche Willkür. Von Dr. A. Jig. - Illustration: Josef v. Sclay. - Der Wacholder im Volksglauben Oberösterreichs. Von Franz Gebach. - Die österreichische Spielwarenindustrie. Von Wilhelm Franz G. n. e. r. (Schluß.) - Illustration: Der Zöhrer. Nach einem Gemälde von Vinc. a. - So wie ein Armer... Gedicht von Hermann Lingg. - Aus aller Welt. (Gewichte Stiefel. - Chinesische Naturproducte.) - Josef v. Sclay. (Bildbeschreibung.) - Schach.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 fr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 fr. - auch in Heften à 20 fr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Marktberichte.

Hermannstadt, 4. Mai. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.70, mittlerer fl. 8.20, mindester fl. 7.70; Haber, bester, fl. 7.20, mittlerer fl. 6.70, mindester fl. 6.20; Korn, bester fl. 5.80, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.40, Gerste fl. 5.60; - Osef, bester fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Kukuruz fl. 5.-; Erbsen fl. 3.25; - Maudel per 50 Kilo fl. 9.25, Semmelmehl fl. 9.-, Weizenmehl fl. 8.50, Schwarzwinkel fl. 7.-; - Erbsen per Liter fl. 12, Kirschen fl. 15, Hirschen fl. 10, Birse fl. 13; - Weizen per 50 Kilo fl. 1.05 bis fl. 1.15 - Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.25; - Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 43, - Rindfleisch fr. 44, in der Mittelform fr. 46. Kronstadt, 3. Mai. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 9.50, Halbfrucht fl. 6.90, Roggen, schönster fl. 5.90, Gerste, schönste fl. 4.60, Hafer schönster fl. 3.30, Kukuruz fl. 5.50, Hirse fl. 6.60, Weizen fl. 7.40, Kirschen fl. 8.70, Hirschen fl. 6.50, Erbsen fl. 1.80, - Rindfleisch per Kilo fr. 44, Schweinefleisch fr. 48, Schafschmalz fr. 24.

Zur Unterstützung der durch das jüngste Schandfeuer heimgejuden Wurmlocher hat gespendet:

Herr Josef Bayer, Gemeinderath . . . . . 5 fl. Weitere edelbergige Spenden werden öffentlich quittirt und an das löbliche Bergwerksamt des Hermannstädter Comitats geleitet.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Heute Mittwoch den 5. Mai 1880: Die Gypsfigur. Sensations-Poese mit Gesang in 3 Acten von Theodor Laube.

Morgen Donnerstag den 6. Mai: Der Seccadet. Romische Oper in 3 Acten von F. Zell.

Morgen Donnerstag den 6. Mai im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“: Abschieds-Concert

der Mitglieder der Tiroler Concertsänger-Gesellschaft RAINER. G. Pilota (Sopran). Gretchen Mathis (Alt). Alois Strobl (Folter). Julius Michelis (Baß und Accompaneur auf der Zither). Preise der Plätze: Eine große Loge 2 fl., eine kleine Loge 1 fl. 50 kr., Entrée in den Saal 30 kr. Anfang 8 Uhr.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 4. Mai 1880.

(Qualität per Hektoliter. - Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. - bis 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.45 bis 11.80, Weizen 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.55 bis 11.90, Pester Boden 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.55 bis 11.90, Weizen 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.35 bis 11.70, Weizenburger 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. - bis - bis 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.50 bis 11.85, Backsack 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 11.50 bis 11.85, Weizen 72 1/10 - 74 1/10 Kilog. Gewicht von fl. - bis - bis 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. - bis - bis 76 1/10 - 78 1/10 Kilog. Gewicht von fl. 9.40 bis fl. 9.55. Roggen: 70 - 72 Kilog. Gewicht von fl. 7.40 bis fl. 7.65, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. O. von fl. 8.90 bis fl. 9.00. Hafer (ung.): 38 1/2 - 40 1/2 Kilog. O. von fl. 7.40 bis 7.60. Mais (Banater): von fl. 8.- bis 8.10, anderer: von fl. 7.90 bis 8.-. Keps, Kofl: von fl. - bis - bis Banater: von fl. - bis - bis Hirse (ung.): von fl. 7.75 bis 7.80.

Lieferungszeit (Ufance): Weizen: Frühjahr, 74 1/10 Kilog. O. von fl. 11.40 bis 11.50, bis September bis October - - - Kilog. O. von fl. 9.90 bis 9.95. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. O. von fl. - bis - bis - - - Mais: bis Mai - Juni: fl. 7.40 bis 7.45. Keps: (Coh) August - September - - - Kilog. O. von fl. - bis - - - Banater Julius - August - - - Kilog. O. von fl. - - - Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 34.- bis 35.-.

Budapester telegr. Börsebericht vom 4. Mai 1880.

Ungarische Goldrente 106.45, Ung. Eisenbahn-Anlehen 125.75, Ung. Öbaba, I. Emission Staats-Oblig. 83.25, Ung. Öbaba II. Emission St.-Oblig. 93.25, Ung. Öbaba 1878er Staats-Obligations 86.75, Ung. Prämien Anlehen 112.-, Ung. Weizenanleihe-Obligations 92.10, Ung. Grundentlastungs-Obl. 95.-, Ung. Grundentlastungs-Obligations mit Verlosungsklausel 94.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.50, Ung. Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos. -Klausel 94.-, Ung. Eisenbahn-Obligations-Obl. 91.25, Ung. Kredit-Anleihe Grundentl.-Obl. - - - Ung. Staatsanleihe in Papier 73.20, Ung. Deferr. Rente in Silber 73.25, Ung. Goldrente 89.-, 1860er Staatslose 130.-, Ung. Deferr.-ung. Bau-Aktien 836.-, Ungar. Kreditbank-Aktien 283.50, Ung. Deferr. Credit-Aktien 230.80, Silber - - - A. L. Ducaten 557, 20 Francs Goldstück 9.43, 100 Mark Deutsche Reichswährung 58.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 119.10.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 4. Mai 1880.

Ung. Goldrente . . . . . 106.40 Deferr. Staatsanleihe in Silber . . . . . 89.30 Ung. Schatzanweisungen I. Emission - - - 1860er Staats-Anlehen . . . . . 130.25 Deferr. ungarische Bankactien . . . . . 84.00 Ung. Öb. II. Emission St.-Obl. . . . . 93.25 Creditactien . . . . . 280.- Ung. 1878er Staats-Obl. . . . . 86.- Ungar. Creditbank . . . . . 268.25 Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 125.60 Silber . . . . . - Ung. Grundentlastungs-Obl. . . . . 94.50 A. L. Ducaten . . . . . 561 Ung. Grundentlastungs-Obl. . . . . 94.25 Napoleonsd'or . . . . . 9.48 Ung. Grundentlastungs-Obl. . . . . 93.60 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . . . 58.65 Ung. Creditbank . . . . . 283.50 London . . . . . 119.10 Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . . . 73.15

(Ein Beamter darf keinen Bart tragen.) Aus Neufrank wird gemeldet, daß der Regierungsrath Graf Bassew's und der Hofmarschall Graf Bassew's aus ihren Ämtern scheiden werden. Der Nachfolger des Letzteren wird der Landesgerichts-Präsident Schöberl werden, weil er keinen Bart trägt. In Straßburg befindet sich räumlich noch immer die strotzende Forderung, daß ausnahmslos alle Beamten ein glattes Gesicht haben müssen. Der Hofmarschall v. Bassew's, so wird erzählt, hat in letzter Zeit seinen Bart wachsen lassen und seine Entlassung genommen, als ihm aufgegeben worden ist, binnen drei Tagen den Bart zu entfernen.

(Eine deutsche Tischkarte.) Ueber den Aufenthalt des deutschen Kronprinzen auf der Wartburg wird unterm 26. v. M. aus Eisenach geschrieben: Auf der Wartburg ist es auch bei Tisch gut hergegangen, als der Kronprinz dort sein Fest aufgeschlagen hatte. Der Kronprinz hatte eine Speisekarte aufstellen lassen, die wohl werth ist, in Deutschland als Muster zu gelten; dieselbe lautet wortgetreu: „Speisens-Zettel im Palas („Palas“ ist der böhmische Name für das Kronprinzenhaus der Wartburg. Anno domini 22. April 1880. Motto: Hunger ist der beste Koch.

Diese schöne köstliche Suppen von Hof Ihn nach königliche Art. Blau gezeichnete Tortellen und feine Butter darüber gegossen, dazu gebratene Schmalz.

Ein Rindbraten nach spanische Art mit Kräuter bestreut nach aller Art, und allerley Gemüse.

Eine kalte Gans-Bastete us Straßburg mit einer Gallert von guten Weizen, wohl gut zu schmecken und zu schneiden.

Ein Rindbraten von einem Elefant, fein gespickt und warm auf den Tisch gegeben dazu Salade, russisch und italienisch.

Ein Gemüse von Aspargis in Brühefest.

Eine ungarische Turten, warm mit vielen Früchten gemacht.

Ein Bar in eis geforen mit Burgwosslein in gar alter Form gebaden.

Äpfeln gebaden von Zucker mit guten Wilder und gesüßt.

Äpfeln, Mandellera und Ingber von India dem Lande in Honig. Auch allerley überzogen Konfekt so man erdenken kann“.

(Kein Vorberkranz.) Man schreibt aus Dresden: Ein gemeiner Dieb hat sich am vergangen Samstag im Altstädter Hoftheater verübt worden. Während der „Rigoletto“-Aufführung warf man der Frau Prosa-Schuch von vierer Range aus einem - Orchesterhaus zu, an welchem Zeitl. mit zotigen Bemerkungen angepöbelte waren. Nebenbei wurde nach der Vorstellung in der Wohnung des Schuch'schen Ehepaares auf der Straße ein Feuer eingeworfen. Der bedauerliche Vorfall wird genau untersucht werden; wahrschijnlijk ist einer der hiesigen Verehrer der Sängerin Frau Sembrich der Urheber des Attentats.

(Ein hochstehender Witwer.) Unter der Ueberschrift „Ein reelles Heirathsgeheim“ finden wir im Weingener Tagblatt folgende bemerkenswerthe Annonce: „Nachdem ich hiezu frühzeitig aus dem fernen Süden zurückgekehrt war und hieselbst mein altes trauliches Heim aufgesucht und gesehnt hatte, mußte ich das traurige Schicksal erleben, daß mir bald darauf meine theure Lebensgefährtin durch einen jähen Tod von der Seite genommen ward. Dasselbe wurde nämlich zwischen Schollen, die der leuchtende große Eschgang an dem Ufer der Werra, etwa hundert Schritte unterhalb des mittleren Stieges, abgesetzt hatte, als Leiche aufgefunden. Meine Bemühungen, die ich darauf verwendet habe, um die Ursache ihres jähen Todes zu ermitteln, sind leider bis jetzt nicht von Erfolg gewesen. Anfangs untröstlich, nöthigten mich doch meine Familienverhältnisse, mich bald wieder nach einer neuen Gemahlin umzusehen. Meine darauf berechneten näheren und weiteren Auskünfte sind indes bis jetzt nicht von dem gewünschten Erfolg gewesen. So sehr ich mich dem voransetze, zu versuchen, auf dem schon lange nicht mehr ungewöhnlichen Wege, nämlich mittelst einer Zeitungs-Annonce, zu meinem Ziele zu gelangen.“ - Der Heirathsstifter, der auf diesem Wege eine Lebensgefährtin zu erlangen sucht, ist ein sehr hochstehender Witwer, denn es ist kein Geringerer, als der . . . Storch auf dem vormaligen Amtsgebäude, Gernsnerstraße 49, zu Weingener.

(Zu gut unterrichtet.) Aus dem letzten deutsch-französischen Kriege weiß der Pariser Figaro folgende, etwas seltsam klingende Geschichte zu erzählen, die er als ein Beispiel hinsichtlich der Fatalität, welche in diesem Feldzuge die französischen Waffen verfolgte. Einige Tage vor der Schlacht bei Gröben wurde der General Trojard von den Bewegungen und den Plänen des Feindes durch den Maire einer kleinen Stadt der Umgegend getreulich unterrichtet. Durch diesen Vermittler erfuhr er auch, daß Graf Moltke den Angriff seines Armeekorps (!) auf den 7. August festgesetzt hatte. Zu der That war es der 7. August, an welchem, wie dies auch später officiell erwiesen worden ist, die deutschen Truppen eine Schlacht liefern sollten. Aber während des 6. August unternahm General Steinmetz, welcher die Gelegenheit für günstig erachtete, der Derr des Generalstabs zuwider auf eigene Hand einen Angriff auf das Corps Trojards. Als die ersten Schüsse gewechselt wurden, wollte der General Trojard an einen entscheidenden Kampf gar nicht glauben, und er meinte zu seinen Officieren, daß es nicht nöthig sei, sich in Bewegung zu setzen, die Affaire werde erst am andern Tage ihren Anfang nehmen. Als er sich entschlöß, loszuschlagen, war es zu spät, die Partie war bereits verloren. Wir haben hier also - meint der „Figaro“ - einen General, welcher geschlagen wurde, weil er - zu gut unterrichtet war, während nach ihm so viele andere besiegt wurden, weil sie so schlecht unterrichtet waren.

(Die Explosion in Spielhause zu Monaco.) Das „Journal de Monaco“ bringt über eine Explosion im Saale des Spielhauses in Monaco folgenden Bericht: Abends gegen halb 10 Uhr des vergangen Samstag fand in dem großen maurischen Saale des Spielhauses auf Monte Carlo eine große Explosion statt; die Fenster sprangen und Spiegel, die Statuen der Kamine und mehrere Lustern wurden zertrümmert; das Gas verflüchtete und nur die Dampfen blieben brennend. Im Augenblicke herrschte eine große Verwirrung, der größte Theil der zahlreich anwesenden Gäste gegen die Ausgänge und wurden in der Verwirrung mehrere Personen verletzt. Nachdem man sich vom ersten Schreck erholt hatte, erkannte man, daß die Detonation und der Schade durch die Explosion einer Pflanze aus Weizenbleich hervorgerufen wurde, die eine gewisse Quantität Pulver ohne Projectile enthielt hatte. Man hatte Grund zu der Annahme, daß Derrera der Grund zu diesem verwerflichen Attentate gewesen sein mag; die Böhmischen ratheten auf eine vollständige Verhaftung des Lokals und hoffen ohne Zweifel die entsprechende Unordnung bringen zu können, um ihre geschickten Hände mit Werthen und Schmuckstücken in Verwirrung zu bringen, die ihnen leichte Beute zu werden schien; dieser Anschlag wurde glücklicherweise vereitelt. Die Polizei, deren Eifer und Aufmerksamkeit anerkannt ist, begab sich sofort auf den Thron zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Mehrere Arzte eilten herbei, um den Verwundeten hilffreich beizuspringen, doch sind die Verletzungen von keiner Bedeutung.

(Zwei Dyrfeigen - und ein Duell.) Am 24. v. fand in Rom in der dortigen Cavallerie-Caserne ein Säbel-Duell zwischen zwei Officieren statt, welches mit dem fast plötzlichen Tode eines der Duellanten endete. Uvaldi, einziger Officier im Regimente der Verjagierten, sah sich durch Joffessaro, Oberleutnant in dem Cavallerie-Regimente Piemonte Reale, in seiner Familienehre beleidigt. Bei den letzten Weiltrennen auf den Prati Tiberti begegneten sich beide Officiere. Joffessaro grüßte den Kameraden, wäher ihm jedoch nicht dankte. Am Abende begegneten sich b. d. Officiere und Joffessaro seagte den ande-

ren um den Grund, warum er ihm nicht dankte; die Antwort waren zwei Dyrfeigen. Die Beleidigung hatte eine Herausforderung zur Folge. Joffessaro, welcher in einem früheren Duell am rechten Arm verwundet war, erklärte sich zu jedem Duell bereit, nur dat er um einige Zeit Aufschub, um sich mit dem linken Arme einüben zu können. Sein Gegner gestand ihm dies sofort zu. Endlich, am 24. April, erklärte sich Joffessaro zum Duell bereit und beide Gegner fanden sich am 24. April um 11 Uhr Vormittags in dem Festsaale der Cavalierie-Caserne von Maccos ein. Nach wenigen Ausfällen erhielt Uvaldi einen Stich in die Brust, der fünfzehn Centimeter tief eindrang. Der Verwundete fiel zu Boden und war nach zehn Minuten eine Leiche. Die Duellpartei erhielt erst um 2 Uhr Nachmittags die Nachricht von dem traurigen Ausgange und begab sich auf den Schauplatz des Zweikampfes. An dem Leichenbegängnisse des Gefallenen, der eine Gattin und zwei unmündige Kinder hinterließ, nahm nebst allen seinen Freunden und Kameraden eine große Menschenmenge Theil.

(Ein neuer Fluch.) Die Börse ist in ihrer Phrasologie, gleichviel ob sie gut gelaunt oder in gereizter Stimmung ist, von einer großen Dosis des Ausdrucks. Jedem, der schon einmal in der Lage war, an einer großen Haufe theilzunehmen oder Differenzen schuldig zu bleiben, wird diese Thatsache ohne Zweifel wohlbekannt sein. Neuestens hat man sich nun in Wien mit großem Erfolge bemüht, für den Ausbruch tiefgefähten Verdrusses eine sinnige Verfluchung von Segenswunsch und Verfluchung in Anwendung zu bringen. Es ist nämlich jetzt sehr beliebt geworden, eine heftige Indignation in folgendes Gewand zu kleiden: „Hundert Jahr' sollen Sie alt werden - - aber gleich!“

(Polizisten als Räuber.) Der Londoner „Allgemeinen Correspondenz“ wird unter dem 16. v. aus Konstantinopel gemeldet: Vor einigen Tagen hat sich daher ein Raubraub mit ganz besonders merkwürdigem Ausgang ereignet. Drei bis an die Zähne bewaffnete Diebe waren während der Nacht in das Haus eines Pecunus eingedrungen und hatten denselben unter der Drohung sofortiger Ermordung im Falle eines Widerstandes dazu bewogen, sich ruhig binden zu lassen. Der Gefangene überließ den Dieben in erwiebter Eile seine goldene Uhr und vier türkische Pfund. Die mit solch' geringer Beute nicht zufriedenen Diebe drohten dem Gefesselten abermals mit dem Tode, falls er ihnen nicht die Schlüssel zu seinem Gelde überliebere. Es blieb demselben keine andere Wahl, als den Schlüssel zu seiner Geldschatulle auszuliefern, die sich im dritten Stocke befand. Befriedigt eilten die Diebe nach dem oberen Stockwerke, um die Casse zu öffnen. Die Frau des Pecunus, welche die ganze Scene vom Nebenzimmer mit angesehen hatte, öffnete jetzt behutend die Thüre und schaute die Bande ihres Gemahls entzwei; nachdem die Weiden sich mit Revolvern bewaffnet, schlichen sie den Dieben geräuschlos nach, überraschten sie bei der Theilung des Geldes und schossen, kurz besonnen, zwei derselben nieder, worauf der Dritte seine Waffen niederlegte und kläglich um sein Leben bat. Der Preuze lehrte nunmehr mit dem Stiel um, band den Dieb fest, ließ denselben unter Ueberwachung seiner mit einem Revolver bewaffneten Gemahlin zurück, eilte zur nächsten Zapietwache von Mezegare und verlangte den befehligenden Officier zu sprechen. Man theilte ihm mit, daß derselbe gerade abwesend sei; man suchte die beiden Unterofficiere, allein keiner derselben ist aufzufinden. Unser Preuze requirirt vier Zapietwachen und fährt dieselben nach seiner Wohnung, um ihnen die Diebe auszuliefern. Im dritten Stockwerke angekommen, bestiegen sich die erstanten Zapietwachen ihrem an Händen und Füßen gebundenen Officier und zwei erschossenen Unterofficieren gegenüber. Großs Tableau, dem die Gattin des Pecunus vorlaut ein Ende macht, indem sie ihren Mann auffordert, mit ihren erschossenen Revolvern die Zapietwachen zu vertreiben. Gestagt, gekannt. Jetzt eilt der Preuze zu seinem Generalconsul, dessen Kawassien das deutsche Kleeblatt, den gebundenen Officier und die erschossenen Unterofficiere nach dem Generalconsulate schaffen.

(Doseikette in Marokko.) Im Kaiserreich Marokko ist es seit Jahrhunderten her Sitte, daß der Sultan bei seinen feierlichen Audienzen nur hoch zu Holz sitzend erscheint. Der Audienzbesucher wird zu diesem Zwecke in den Hof des kaiserlichen Palastes geführt, in dem der Sultan mit gezierter Schwerte und auf einem searigen Araber sitzend, herabsprenge kommt. Der Audienzbesucher kniet dann nieder, da man aufrechtstehend mit dem Sultan nicht sprechen darf, und trägt sich dem Sultan vor. Da der Sultan von dem Gegenstande der Audienz schon früher unterrichtet ist, so erscheint er, wenn er die Bitte gewähren will, auf einem weissen, im entgegengelegten Falle aber auf einem schwarzen Holz. Zu den letztvergangenen achtzehn Monaten war der Sultan Sidi Muley Hassan jedoch sehr gleichmüthig, so daß er gar nicht auf's Pferd steigen konnte und hat daher, wie man aus Tanger meldet, lieber darauf verzichtet, überhaupt eine feierliche Audienz zu erhalten, als gegen die Etiquette zu verstoßen und bei einer solchen Gelegenheit ohne sein Pferd erscheinen zu müssen.

(Der König von Siam in Wien.) Die indischen Blätter „Bangalore Observer“ und „Prestola“ melden nun übereinstimmend, daß der König von Siam Ende Mai seine projectirte Europa-Reise antreten wird. Da der König unterwegs in Singapor, Colombo, Ceylon, Madagaskar und Cairo Halt machen will, so dürfte er erst Mitte Juli in Wien eintreffen. Der König wird diesmal mit großem Gefolge, und er hat daher zur Ueberfahrt einen eigenen Dampfer gemietet, auf welchem Siamesen die Küche besorgen werden. (Die Baddisten haben ebenfalls ihre besonderen Speisekessel.) Der König wird auf seiner Reise selbst in den großen Residenzpalästen nur in Hotels wohnen, um so ungehindert nach den Sitten seines Landes und den Vorschriften seines Glaubens leben zu können.

Theater.

Die anlässlich der unter den Tagesneuigkeiten dieses Blattes erfolgten Erwähnung des Benefice-Abends des Fräulein's von Bore ausgeprochenen Voraussetzung ist gestern glänzend gerechtfertigt worden, denn das Haus war in allen Rängen ausverkauft und die Beneficentia selbst wurde bei ihrem Erscheinen als declarirter Liebling mit ebenso demonstrativer Donation, wie ein anderer Liebling des Publikums am vorigen Sonnabend empfangen. Dufsende Blumenbouquets und Kränze regnete es förmlich als Willkommgruß auf Fräulein Bore und nur allmählig wollte sich der Beifallssturm legen.

Wie bekannt, hat Fräulein Bore zu ihrem Benefice „Philippine Welser“ von Oscar Freyher v. Redwitz gewählt. Gegenüber der störanmachenden Süßigkeit in seinem romantischen Epos „Amrath“, seiner geistlichen Tragödie „Sieglinde“, sowie der historischen „Thomas Morus“ befindet „Philippine Welser“ eine Krönung des Talents, namentlich aber im jüngsten Act dramatischen Schöpfung.

Fräulein Bore gab die Titellrolle mit hinreißender Wärme und quellender Zuneigung; ihr Ton hatte den Herzensklang, der zum Herzen dringt; sie behandelte ihre Aufgabe mit einer Sicherheit, die von gutem Verständniß und fleißigem Studium Zeugniß gibt. Wiederholter Beifall und Hervorruf war der Lohn für sie.

Auch Herr Adlerer erweist für die gelangene Darstellung des stolzen „Welser“ bei offener Scene Beifall. - Herr Horal (Gegherzog) brachte seine rühmstehenden Vorzüge zur richtigen Geltung und Herr Bauer gestaltete seinen „Ferdinand“ durch Adel in Wort und Haltung zu einem typischen. An dem Erfolge des Abends, der wiederholt dadurch aufs Spiel gesetzt wurde, daß die Woll- der Frau Wäfer einer unzureichenden Kräfte entzerrant war, hätten auch die Herren Frankler (Thurn) und Frank (Bauer) ihr Verdienst.

3. 2876/1880  
327/1879.

[307] 1-3

**Edict.**

Die zweijährige, in Burgberg befindliche Locomobil-Dampfmaschine wird am 30. Mai 1880, Vormittags um 11 Uhr, versteigerungswise an den Meistbietenden hintanzugeben werden.

Ausrufungspreis ist 2000 fl. 3. W.  
An Badium sind 10% von diesem Ausrufungspreise zu erlegen.

Die näheren Versteigerungs-Bedingungen können in der Kanzlei des gefertigten Waisenstuhles, oder beim Dreiamte in Burgberg eingesehen werden.

Aus der am 21. April 1880 abgehaltenen ordentlichen Sitzung des Szabener Comitats-Waisenstuhles.

292/1880. sz.

[306] 2-3

**Arlejtési hirdetmény.**

A nagyméltóságú magy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1880-ik évi 5768, 5769 és 6032-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi majus hó 18-án, délelőtti 10 órakor, a nagyszabeny magy. k. építészeti hivatal irodájában (Rákaská utca 21-ik szám) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett — a szóbeli árlejtés kizárásával — zárt ajánlatok úján verseny-tárgyalás fog tartatni, u. m.:

1. A torda — nagyszabeny — brassói államút 15<sup>1/2</sup> mérföld szakaszán szükségtelt korlátok helyreállítása: engedélyezett költség . . . 278 frt. 52 kr.
2. A torda — nagyszabeny — brassói államút 24<sup>1/2</sup> és 24<sup>3/4</sup> mérföld szakaszán szükségtelt korlátok helyreállítása: engedélyezett költség . . . 460 frt. 31 kr.
3. A torda — nagyszabeny — brassói állam útön lévő 133-ik sz. hidon felül egy szekrény-sarkantú építése és a 138-ik sz. hid kijavítása: engedélyezett költség . . . 548 frt. 74 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árendedési százalékokban kifejezve és 5%-töli bantápnéz mellettel szabályszerűleg kiállitva külön-külön boríték alatt majus hó 18-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellet a beadandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadlatnak.

Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyat képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és ésszveletek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szabeny, 1880-ik évi majus hó 1-én.  
A m. kir. építészeti hivataltól.

**Licitations-Kundmachung.**

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1880 unter Zahl 5768, 5769 und 6032 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 18. Mai 1880, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauverstellungen — mit Ausschluß der mündlichen Licitations — eine schriftliche Offerte-Verhandlung stattfinden, und zwar:

1. Die Herstellung der Geländer in Weite 15<sup>1/2</sup> der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 278 fl. 52 frt.
2. Die Herstellung der Geländer in Weite 24<sup>1/2</sup> und 24<sup>3/4</sup> der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 460 fl. 31 frt.
3. Die Herstellung eines Spornbaues oberhalb der Brücke Nr. 133 und Reparatur der Brücke Nr. 138 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von . . . 548 fl. 74 frt.

Verstehenmäßig ausgefüllte und mit dem Spere. Percenten ausgerüstete Offerte — mit dem in abgesehenen Couverten geschlossenen, sind bei dem genannten Bauamte bis 18. Mai l. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couvert des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeschlossene Geldebetrag anzugeben.

Das Elaborat und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 1. Mai 1880.  
Vom k. ung. Bauamte.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 12. Mai Liegenhaft des Nikolaus R. Florian in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)  
Am 12. Mai Liegenhaft des Andr. Kovács in Pava, am 13. Mai jene der Maria Kiss in Barátos, — am 14. Mai jene des Peter Mitós in Dálnok und jene des Josef Albuschen Nachlasses in Bagon. (Közbi-Bárártelger Gerichtshof.)

Am 13. Mai Liegenhaft des Joh. Csányi in Abrudbánya und jene des George Borja in Abrudbánya. (Abrudbányaier Gerichtshof.)  
Am 13. Mai Liegenhaft der Anna Sál in Szászföld. (Zetendortelger Gerichtshof.)

**Kundmachungen.**

Vom Herrmannstädter Gerichtshofe, daß die vom „Anker“ auf den Namen des Herrmannstädter Fabrikant Friedrich Hermann im Jahre 1862 (11. Juli) über 800 fl. ausgestellte und in Verlust gerathene Lebensversicherung-Polize für null und nichtig erklärt wird.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die über die von Juon Cicou am 1. Juni 1875 beim Kronstädter Senerramte als Caution hinterlegten 20 fl. ausgestellte und in Verlust gerathene Quittung für null und nichtig erklärt wurde.

**Zu Confirmations-Geschenken**

empfehlte die gefertigte Verlags-handlung das mit deutlichem Druck und mit Titelbild ausgestattete

**Gesang- und Gebetbuch**

für die evangelischen Gemeinden A. B.

Daselbe ist in verschiedenen eleganten Einbänden zu 80 kr., fl. 1, mit Goldschnitt in Leder fl. 2, mit Schließe fl. 2.20, in Chagrin mit Silberbeschläge fl. 3, in Sammt gebunden fl. 5 zu beziehen durch die Verlags-handlung von

Th. Steinhausen's Erben.

**Moll's Seidlitz-Pulver.**



**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidaliden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer versegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

**Franzbranntwein und Salz.**

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lahmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.  
In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.  
Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

**Haupt-Versandt**

bei  
**A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.**

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzuschreiben, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [2] 18-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch; Apotheker; Bistritz: C. Zintz und L. Szongott; Csik-Szereda: L. Lorenz, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter; Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy-Szt.-Miklos: Bogdán Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apotheker, Joh. Biro, Apotheker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásarhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Reusmarkt: C. Tr. Schiemert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

**Kufsteiner hydraulischer Kalk, Perlmoser Portland-Cement**

stets vorräthig bei  
**J. B. Misselbacher senior's Depôt**  
in Karlsburg. [230] 3-3

**Caoutchouc imprégn. Dachpappe**

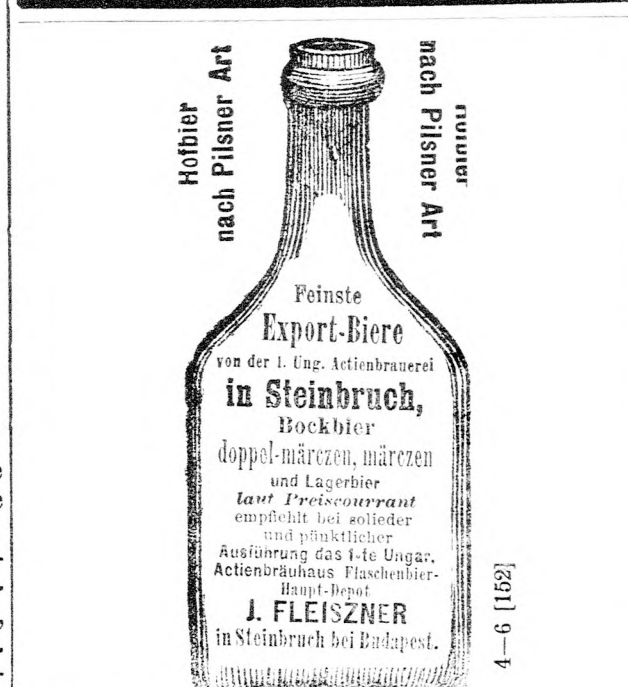
sich bewährend in allen klimatischen Verhältnissen.

**Caoutchouc-Dachlack**  
zum Anstrich von Terr- und Zinkblechen (bei welcher letzterem das Oxidiren verbunden wird). Derselbe trocknet in ganz kurzer Zeit, ist dann vollständig geruchlos, wird nicht hart und behält seine Flexibilität stets bei. Er eignet sich vorzüglich, um selbst schadhafte Steinpapp-Dächer vollkommen wasserdicht zu machen und ist verwendbar als

**Starkirchicht für Grundmauern.**  
Durch geringen Verbrauch ist er billiger, als gewöhnlicher Steinbohlenputz und verbindet sich mit einem praktischen Verputze gratis und franco das nöthige Quantum.

**Complete Dachpapp-Eindeckungen**  
werden unter Garantie übernommen. (302) 2-12  
Agenten gesucht, Baumeister bevorzugt.

Caoutchouc imprégn. Wagendecken.  
**Posnansky & Strelitz,**  
WIEN, VI., Mollardgasse 16.



**Brust- und Lungenkrankheiten**

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten, in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Rumänien, Holland und Portugal geschützten

**Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop**

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beilegt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Reben und rauher Bitterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern möglich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Säugern und Neugeborenen gegen unvorsichtige oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel. (717) 13-16

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1865 von mir erzeugten vorzüglichsten Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

**Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop** zu verlangen.  
Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.  
Eine versegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 fr. und ist stets im selben Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

**Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.**  
Die Verpackung wird mit 20 fr. berechnet.  
Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in Hermannstadt: **J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thalmayer, Kaufmann.**  
Blasendorf: Karl Schieszl, Apotheker.  
Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.  
Klausenburg: Ed. Valentini, Apotheker.  
Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker.  
Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.  
Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.  
Das p. t. Publicum wolle stets speciell Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop vorkommenden Fabrikate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.

**Ein Geschäftsführer**

findet in der „gemischten Waarenhandlung des Geltauer Consum-Vereines“ eine Anstellung von Juni oder Juli an. Der Jahresgehalt ist 800 fl. mit entsprechender Erhöhung.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Gesuche an die Ladenverwaltung bis 15. Mai d. J. richten, von welcher die näheren Bedingungen und Anekdoten eingeholt werden können.  
Geltau, den 27. April 1880.

2-3 [296] **Der Consum-Verein.**

**Pariser u. Wiener Möbel,**  
sehr elegant, solid, billig.

**J. G. & L. Frankl,**  
Tischler und Tapezierer,  
gegründet 1855, prämiirt mit 11 Medaillen.  
Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,  
neben dem Schillerhofe.  
Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 29

**Gummi-Fischblasen,**

und **Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

**Gürtel,** unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen** für Damen und Herren, **Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versehen discret per Nachnahme

die **Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1, Köllnerhofgasse Nr. 4.  
(9) 222

**Anatherin-Mundwasser**

von **J. G. POPP,**  
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen als wirksames Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Forderwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahneinigungsmittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Halsleiden.

An dieses beliebte nuchentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 fr. eingeführt. [233] 2-9

**Popp's Anatherin-Zahnpasta**

zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des übeln Geruches und des Zahnsteines. Preis per Glas-Doze fl. 1.22.

**Popp's aromatis. Zahnpasta,**

anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 fr.

**Popp's vegetabilisches Zahnpulver.**

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Gahrung der Zähne nimmt an Weiche und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 63 fr.

**Dr. Popp's Zahnplombe**  
zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

**Aromatische medicinische Kräuter-Seife**  
zur Verhinderung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versegelten Original-Päckchen a 30 fr.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Zum Schutze vor Fälschung wird das p. t. Publicum aufmerksam gemacht, daß sich am Galle einer jeden Flasche des **Anatherin-Mundwassers** eine Schutzmarke (die Firma, Ozean und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche in deutlicher Wasserdruck den Reichthaler mit Firma zeigt.

Zu haben in:  
Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, k. k. Hof- u. J. P. Schneider, S. Stengel, Fr. Thalmayer, Kaufmann, W. F. Morscher, dipl. Apotheker; Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Hrn. C. Fuhrmann, Apotheker; Dicsö-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Száva, Apotheker, S. P. Mailat; Mediasch bei Hrn. Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialhandlungen Siebenbürgens.